

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1868

30.4.1868 (No. 102)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 30. April.

N. 102.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1868.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellungen an auf die Monate Mai und Juni der Karlsruher Zeitung mit der Badischen Chronik als Gratis-Beigabe.

Telegramme.

† **Dresden**, 28. Apr. Die Zweite Kammer bewilligte in ihrer heutigen Sitzung die Kreirung einer vierprozentigen Anleihe von zwanzig Millionen zum Bau von Eisenbahnen.

† **Berlin**, 29. Apr. Süddeutsche Abgeordnete haben gestern eine föderalistische Fraktion konstituiert. Die National-Liberalen beschließen morgen, ob eine Antwortadresse auf die Thronrede erlassen werden soll.

† **Berlin**, 29. Apr. Zollparlament. Die National-Liberalen wollen den Erlaß einer Adresse; die Konservativen und die Mehrheit der Süddeutschen sind dagegen.

† **Berlin**, 29. Apr. Die „Provinzialkorresp.“ konstatirt, daß die angeordnete Gesamtverminderung der Friedensstärke der Armee 12,000 Mann beträgt, und spricht die Hoffnung aus, daß dieses Beispiel friedlicher Gesinnung bei andern Staaten Würdigung und Nachfolge finden werde.

† **Wien**, 28. Apr. Sitzung des Unterhauses des Reichsrats. Der Präsident macht Mitteilung über den Empfang der Deputation des Reichstages durch den Kaiser. Auf die Ansprache des Präsidenten erwiderte der Kaiser: „Ich bin von der treuen Gesinnung und der Theilnahme überzeugt, welche das Abgeordnetenhaus stets der kaiserlichen Familie bewiesen hat. Lassen Sie uns auf der betretenen Bahn rasch und entschieden fortschreiten, damit wir wo möglich bald zu gedeihlichen Resultaten gelangen.“ Die Versammlung erhob sich nach dieser Mitteilung zu dreimaligen stürmischen Hoch auf den Kaiser.

† **Wien**, 28. Apr. Die heutige „Presse“ erfährt, daß der Unterstaatssekretär Baron v. Meynenburg an Stelle des um seine Zurückberufung eingekommenen Grafen Grivelli zum Botschafter in Rom ernannt sei. (S. u.)

† **Wien**, 29. Apr. Der „N. Fr. Presse“ wird aus Galatza geschrieben, daß die Judenverfolgungen im dortigen Distrikt unter den Aufsicht des Präfecten Sypasco, des Arrangeurs der vorjährigen Judenverdrängung, verübt werden. Vorstellungen des österreichischen Konsuls gegenüber berief sich der Präfect auf zwingende Befehle des Ministers Bratiano. — Dasselbe Blatt erfährt, daß der sächsische Diplomat Graf Bismarck zum österreichischen Gesandten in Brüssel ernannt worden sei. — Die alte „Presse“ widerlegt die Nachricht von der Ernennung des Hrn. v. Meynenburg zum österreichischen Botschafter in Rom.

† **Bukarest**, 28. Apr. Minister Bratiano ist aus der Moldau zurückgekehrt. Lecca wies die Polizeipräfecten-Stelle zurück, in welche Gincoran berufen wurde. — Die Arbeitseinstellung der Fleischer und Fiaker dauert schon drei Tage an.

† **Florenz**, 28. Apr. Der Kronprinz von Preußen ist heute Abend hier eingetroffen und in dem festlich erleuchteten Theater mit lebhaften Klamationen, sowie mit der Nationalhymne empfangen worden.

† **Florenz**, 28. Apr. Die Kammer ging in Betreff der Interpellation Ricciardi's wegen Amtssuspension der Professoren in Bologna mit 155 gegen 63 Stimmen zur Tagesordnung über. — Die Königin von Portugal ist hier angekommen.

† **Varma**, 27. Apr. Der Kronprinz von Preußen ist eingetroffen und hat hier Nachtquartier genommen. Er wurde enthusiastisch empfangen.

† **Paris**, 29. Apr. Der „Moniteur“ enthält ein brasilianisches Telegramm, wonach die Hauptpositionen von Humaita in die Hände der Allirten gefallen sind. Die Festung allein leistete Widerstand, scheint aber außer Stand, sich lange zu halten.

† **Saag**, 28. Apr. Die Kammer der Abgeordneten lehnte in heutiger Sitzung den Etat für das Auswärtige Amt mit 37 gegen 35 Stimmen ab. Der Minister des Innern beantragt darauf die Vertagung der Diskussion des Budgets, um zunächst den Entschluß des Königs einzuholen.

† **Konstantinopel**, 28. Apr. Der „Levant Herald“ von heute veröffentlicht Vorschriften für den neuen Staatsrath, dessen Wirkungskreis in Ansehung von Gesetzesentwürfen, Berathung des Budgets und anderer Maßnahmen besteht. Der Staatsrath ist in fünf Sektionen getheilt: Verwaltung, Finanzen, Justiz, Unterricht, und Handel; er besteht aus fünfzig vom Sultan gewählten Christen und Muselmännern. Der Präsident des Staatsraths ist Mitglied des Kabinetts.

† **London**, 28. Apr. Eine vom 23. d. M. datirte Regierungsdepeche aus Calcutta meldet, daß Secdar Mahomed Jacob Khan Kanbar wieder eingenommen hat; ferner besetzt derselbe Meladighildji (?).

Deutschland.

† **Stuttgart**, 29. Apr. Dem „Staatsanz.“ zufolge war Hr. v. Barndtler durch Unwohlsein verhindert, der Eröffnung des Zollparlaments beizuwohnen. Heute Mittag ist derselbe nach Berlin abgereist.

† **München**, 26. Apr. Fürst Hohenlohe will vorerst nur der feierlichen Eröffnung des Zollparlaments beizuwohnen. Er wird zum Mittwoch zurück erwartet und wird bis zur Vertagung des Landtags hier bleiben. Handelsminister v. Schloer ist noch gar nicht abgereist; auch Kolb weilt noch hier.

† **München**, 28. Apr. Die Abgeordnetenkammer stimmt den Modificationen der Reichsraths-Kammer bezüglich des Unterzuchtungs-Gesetzes für Invaliden und bezüglich des Waikauflage-Gesetzes zu; also sind zwei Gesamtbeschlüsse erzielt. — Die Reichsraths-Kammer erledigte heute das ganze Ausgaben-Hauptbudget. Sie gewährt Theuerungszulagen für Regierungsräthe, lehnt einen Antrag Seinhelm's auf Verweigerung des Postulats für die Regierungspresse ab, stellt die Regierungspostulate für Reise-Aerger und Junctio-nen-Remunerationen der Bezirksamtämner wieder her, genehmigt den Ankauf der Siedel'schen und Sturm'schen Sammlungen, und verwirft Bombard's Antrag auf Bewilligung eines Staatsbeitrags von 40,000 fl. zur Bahnhofsstraße in Bamberg.

† **Darmstadt**, 27. Apr. (Fr. Z.) Im Herbst l. J. werden das 10. und 11. Armeecorps biwöchentliche Manöver bei

Wimburg a. d. Lahn abhalten. — Hauptmann v. Hesse ist zum Chef unseres Divisionsstabs ernannt worden.

† **Wiesbaden**, 27. Apr. Der „Rhein. Kur.“ theilt aus guter Quelle mit, daß wegen der Rheinorrektion im Rheingau noch kein definitiver Beschluß gefaßt sei und daß die desfallsigen gegentheiligen Nachrichten der Begründung entbehren. Borerst bleiben noch alle Korrektionsarbeiten sistirt, bis die Beschwerden gründlich erörtert und geprüft seien.

† **Gotha**, 27. Apr. (R. Fr. Ztg.) Zwei Stunden von hier beim Dorf Ballstädt ist vorgestern an der im Bau begriffenen Bahnlinie (Gotha-Weinefelde) eine Arbeiterrevolte ausgebrochen, zu deren Dämpfung eine Compagnie Soldaten von hier verwendet werden mußte. Es sind mehrfache Verwundungen vorgekommen und mehrere der Revoltirenden sind in die hiesigen Gefängnisse eingeliefert worden. Den Grund zu dem Ergeß soll der Umstand abgegeben haben, daß sich die Arbeiter bei ihrer Ablohnung von den Schachtmeistern benachtheiligt glaubten und sich den bisherigen Abzahlungsmodus mittelst Marken nicht mehr gefallen lassen wollten.

† **Gotha**, 28. Apr. Zu Beginn der heutigen Sitzung des Landtags wurde eine Adresse an den Herzog votirt, worin das Bedauern des Landes über das Attentat auf den Prinzen Alfred, den präsumtiven Thronerben des Herzogthums, ausgedrückt werden soll. Einstimmig wurde hierauf eine Staatsanleihe von 850,000 Thlr. genehmigt, die in Schuldbriefen à 100 und 500 Thlr. (au porteur) mit 4 1/2 Proz. verzinst und von 1872 an mit 1/2 Proz. der zur Verlosung gelangten Schuldbriefe gedeckt werden wird. Bestritten werden sollen mit dieser Anleihe: für Militärzwecke 199,000 Thlr. (59,700 Thlr. davon entfallen auf das Herzogthum Coburg, welche Gotha diesem vorstreckt), 50,000 Thlr. zur Deckung des Defizits in Folge des Bezugs der indirecten Steuern von der Bundesstaats; 272,000 Thlr. für die Gotha-Weinefelder Eisenbahn als Kursverlust und zur Verzinsung des Bankkapitals; 100,000 Thlr. zur Deckung des Ausfalls an den Erträgen der Domänen, sowie eines eventuellen Kursverlustes bei der Ausgabe der neuen Schuldbriefe; 127,500 Thlr. zum Abtrag der schwebenden Schulden.

† **Berlin**, 28. Apr. Sitzung des Zollparlament's vom 28. April.

Zunächst wurde heute das Resultat der Konstituierung der Abtheilungen mitgetheilt, deren sieben Vorisende v. Jordanbeck, Löwe, Twesten, Blumstiel, Graf Schwerin, Graf Stolberg und v. Moltke sind. Alsdann wurde die Präsidentenwahl vollzogen. Zum ersten Präsidenten wurde mit 273 von 309 Stimmen der Abg. Dr. Simson gewählt (je 1 Stimme je auf Windthorst, Liebschnecht, Graf Stolberg und Graf Schwerin; 30 Zettel waren unbeschrieben, 2 unguiltig); der Gewählte trat sein Amt mit herzlichem Dank auch gegen diejenigen Mitglieder an, die ihm eine wohlwollende Erinnerung aus Tagen, die längst verfloßen sind, bewahrt haben. Mit allen Kräften werde er für den gedeihlichen Fortgang der Arbeiten der hohen Versammlung wirksam sein, die schon durch ihr Dasein den vollgiltigen Beweis von der Stärke und Untrennbarkeit des heiligen Bundes abgibt, welches unser deutsches Volk in aller Verschiedenheit seiner Stammesunterschiede umschlingt. An diese Versicherung knüpfte er den Dank des Hauses gegen den Alterspräsidenten, der heute seinen 83. Geburtstag begeht.

Der große Peter.

(Fortsetzung aus Nr. 100.)

Der Peter weigerte sich nicht, das Kommando zu übernehmen: einmal weil er den Müller bei diesem Anlaß etwas demüthigen, und im Fall der Uebernahme Razi zu weit gehen würde, zum Schutz der Familie aufzutreten konnte. Daß der Student nicht nur dem Müller, sondern ganz besonders auch dem Båbele nicht grün war, wußte er. Es hieß, der Razi habe früher selbst der Tochter angeliegtlich den Hof gemacht, habe aber mit langer Nase abziehen müssen. Das Båbele hegte in der That einen unbefehbaren Widerwillen gegen den Studenten. Also marschirten sechs Mann mit dem Hauptmann und dem Razi ab. Die Zugänge vor und hinter der Måhle wurden besetzt und die Weiden begaben sich in's Haus. Sie trafen den Müller allein in der Stube; er saß am Tisch und kramte in seinen Papieren und Rechnungen.

„Was verschafft mir die Ehr schon so früh?“ fragte mit ironischem Lächeln der Müller die Eintretenden. „Im Namen des Geseßes“, erklärte der Razi mit gewichtiger Miene, „sind wir hier, um Euer Sohn, den Franz, von wegen Insubordination und Refraktion in Verhaft zu nehmen. Man weiß, daß Ihr ihn hier im Hause strafbarer Weise verdeckt haltet, um ihn seiner Bürgerpflicht zu entziehen.“

„Mein Sohn ist verreist, heut früh in einer dringenden Angelegenheit“, behauptete der Müller ruhig. Zugleich ging der Müller an sein Pult, nahm einen Brief aus der Schublade und übergab ihn dem Razi zum Lesen.

Der Razi rückte seine Brille zurecht und überlegte die Zeilen. Sie kamen von einem Geschäftsfreund aus Ståburg. Die Zeilen, schrieb dieser, seien kritisch. Der Handel, zumal der mit Langholz, stode gånzlich. Er habe in Erfahrung gebracht, daß das Haus N. u. Comp., dem der Müller erst kürzlich eine bedeutende Holzlieferung gesendet, im Begriffe stehe, zu falliren. Er rathte, der Müller solle ent-

weder unverzüglich selbst kommen, oder eine vertraute Person schicken, damit auf die leiht gefehene Lieferung gerichtlicher Beschlag gelegt werden könne u. s. w.

„Da ich nun in diesen bedenklichen Zettläusen nicht von Haus und Hof weg wollte, ist mir nichts übrig geblieben als den Franz zu schicken“, erklärte er der Müller.

„Glauben!“ warf spöttisch der Razi ein, „Spiegelschreier!“ — der Franz muß bei, eher ziehn wir nicht ab.“

„Mein Haus steht offen; such, wenn ihr mit nicht glauben wollt“, sagte der Müller.

Der Razi riß die Kammerthür auf, und schaute unter die Bettstatt und hinter den Krog. Dann zog er den Peter mit sich fort in die obere Stube, die der Franz bewohnte. Er durchstöberte Kasten und Kisten, und als er zuletzt noch in der Schlafkammer der Knechte Umschau hielt und vorwiegend dort das Wandtäfelchen aufschloß, lachte der Müller, welcher den Weiden nachgegangen war, und bemerkte: „Da wird er wohl schwerlich sein!“

„Ihr habt's auch nöthwendig, noch schlechte Witz zu machen“, schnauzte der Razi zornig, als er sah, wie auch der Peter lachen mußte. „Ihr steht ohnedies schon angeklagt auf der Liste. Man kennt Euer Treiben, Müller. Meint Ihr, man weiß es nicht, daß Ihr mit dem Auslande in hochverrätherischer Verbindung steht, und einer von denjenigen seid, die Schuld sind, daß fremdes Militär gegen die Grenze zieht? — Aber nehmt Euch in Acht: der Krug geht zum Brunnen bis er bricht.“

Der Hauptmann Peter, um dem nutzlosen Austritt ein Ende zu machen, fragte sodann ernstlich: „Ist der Franz wirklich verreist?“

„Wie ich Euch sag, ich geb euch mein Wort“, versicherte der Müller. „Gut“, kommandirt der Peter, „dann ist unser Geschäft hier beendet; das Andere wird sich finden!“

Als sie zur Hausthür hinaus schritten, machte der Peter nochmals

Recht. Er hatte das Båbele unter der Küchenthür bemerkt und näherte sich ihm.

„Båbele“, fragte er, „wo ist der Bruder?“

„Der Franz ist verreist“, sagte das Båbele, nicht ohne Zeichen von Besorgniß. „Was habt Ihr vor? — Ich bin so erschrocken. Ich bitt Dich inståndig laß's doch dem Vater mit entgehn. Und vergiß das Unrecht.“

Der Peter ließ das Båbele nicht antworten. „Hab keine Sorg!“ beschwichtigte er es. „Ich trag keinem Menschen Haß nach. Einigkeit thut noth, jetzt mehr als je. An mich denke ich gar nicht. Heute roth, morgen Tod. Wer weiß, wie bald die Reich an Jeden kommt. Wir müssen Alle fest zusammen stehn. Gott v'hüt dich.“ Er hielt dem Mädchen die Hand zum Abschied hin. „Nun, gibst du mir keine Hand?“ fragte er halblaut, als das Båbele zögerte, sie anzunehmen. „Einem Freischütler nicht!“ brummte der Müller, der unter der Stubenthür stehend die letzten Worte des Peters gehört hatte.

„Wollte Gott, Müller“, versetzte dieser, „Ihr hättet keinen schlimmern Feind als mich!“ Und damit zog er ab, den Andern nach. Als sie auf den Sammelplatz kamen, war von den Wehrmännern keiner mehr zu sehen. Der seit einer Stunde fallende Regenschauer schien den letzten Funken von Kampflust in ihnen ausgelöscht zu haben. Vom Ausmarsch war weiter nicht mehr die Rede.

Wenn der Peter in unruhigen Stunden über sich und die Ereignisse in seiner Umgebung nachdachte, so kam es ihm vor, als wäre sein Herz in zwei Hålfen gespalten: die eine Hålfte zog ihn heimlich hin zur Måhle, die andere schlug warnn für die Sache der „Freiheit“. Seine Hoffnung und seine Liebe glühten einem schwankenden Fahrzeug auf stürmischer See; bald himmelhoch erhaben, dann wieder tief am Grunde, in den Wellen halb begraben. Es dünkte ihn oft, er steh wieder wie damals an einem Kreuzweg und das Båbele müsse es sein, das ihm den rechten Pfad weise. Als es ihn unter der Zeit einmal zufällig beim Lehrer getroffen, hatte es ihn so wohlmeinend gebeten, abzulassen

Zum ersten Vizepräsidenten wurde der bayerische Ministerpräsident Abg. Fürst Hohenlohe mit 238 von 308 Stimmen gewählt; 59 fielen auf den Abg. v. Thüngen, Mitglied der bayerischen Kammer der Reichsräte; der Rest zerstreute sich. Fürst Hohenlohe nahm die Wahl mit einer Dankbarkeit an, die, wie er sagte, durch das wahre Motiv derselben, die Rücksicht auf die süddeutschen Abgeordneten, nicht vermindert werde. Vielmehr sehe er in dieser Rücksichtnahme die dem Süden dargereichte Hand, die derselbe ergreife in der Hoffnung, daß süddeutsche Anschauung und Eigenart in dieser Versammlung Achtung und Anerkennung finden werde, und in dem Vertrauen, daß es gelingen werde, die ihr durch den Vertrag vom 8. Juli v. J. zugewiesenen Aufgaben in patriotischer Hingebung und Einnachdruck zu lösen. (Allseitiger Beifall.) Sollte er zum Vorsitz berufen werden, so bitte er um Nachsicht, da er im Präsidium keine Erfahrung habe.

Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten mußte zur engeren Wahl geschritten werden, da von 301 gültigen Stimmen die absolute Majorität (151) von keinem der zur Wahl gelangten Abgeordneten erreicht wurde; es erhielten v. Roggenbach 133, Herzog v. Ujest 104, v. Neurath 31, v. Thüngen 3, Dr. Ewe 3, Windthorst 2. Bei dem zweiten Wahlgang erhielt Herzog v. Ujest 152 Stimmen von 296 (v. Roggenbach 137, v. Neurath 7 St.). Der Herzog v. Ujest ist also gewählt.

Der Präsident schlägt vor, die heutige Sitzung abzubrechen, die nächste auf morgen Vormittag 1 Uhr anzuhalten und auf die Tagesordnung zu setzen: 1) Wahl der Schriftführer, 2) Wahlprüfungen. Abg. Schulze (Berlin) beantragt, noch heute die Abgabe der Stimmzettel für die Schriftführerwahl zu erledigen und das Scrutinium durch das Präsidium wie früher vorzunehmen. Das Haus schließt sich diesem Antrag an. Es folgt demnach der Namensaufruf für die Wahl der Schriftführer. — Die Abteilungen treten morgen Vormittag 10 Uhr behufs Erledigung der Wahlprüfungen zusammen. Die Allen sämtlicher 85 Wahlen aus Süddeutschland sind jetzt eingegangen und an die Abteilungen verteilt. Es wird somit auf die morgende Tagesordnung kommen: Mitteilung des Resultats der Schriftführerwahl und Wahlprüfungen. — Schluß der Sitzung.

Berlin, 28. Apr. Heute Nachmittag 5 Uhr war im königl. Schlosse große Tafel, zu welcher die Mitglieder des Zollvereins-Bundesrathes und des Zollparlamentes eingeladen waren. — Wie verlautet, werden in diesem Jahr keine Marinemannöver abgehalten. Nicht einmal eine Zusammenziehung mehrerer gleichartigen Schiffe zu einem Geschwader soll stattfinden. — Die Verminderung, welche der Friedensstand des Norddeutschen Bundesheeres durch die gestern näher bezeichneten Truppenreduktionen erfährt, wird in hiesigen politischen Kreisen auf 12 bis 15,000 Mann veranschlagt. Dabei sind diese Reduktionen erst vorläufige. Ihnen sollen im Lauf des Sommers durch eine möglichst frühzeitige Entlassung der Reservisten noch viel ausgebeutete Herabsetzungen des Präsenzstandes folgen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 28. Apr. Ein großes Generals-Avancement hat stattgefunden. Die kommandirenden Generale, in Lemberg F. M. L. Graf St. Quentin, in Agram F. M. L. Baron Gablenz, in Hermannstadt F. M. L. Baron Rammung, in Graz F. M. L. Baron Marovic und in Wien F. M. L. Hartung sind, die beiden Ersten zu Generalen der Kavallerie, die beiden Folgenden zu Feldzeugmeistern ernannt, und dem Letzten der Charakter eines Feldzeugmeisters verliehen. Außerdem sind der General der Kavallerie Prinz Alexander von Württemberg, der Feldzeugmeister Baron Solfero und der F. M. L. Graf Gondrecourt in den Pensionsstand getreten.

Die Nachrichten von der Abberufung des Grafen Crivelli und seiner Ersetzung auf dem römischen Botschafterposten durch den Unterstaatssekretär Baron Meynenburg werden hier als ganz aus der Luft gegriffen bezeichnet. (Vgl. o. Tel. Wien.)

Italien.

Rom, 23. Apr. (Köln. Ztg.) Der Aufenthalt verschiedener italienischer Hofbeamten während und nach dem letzten Krieg war nicht außer Zusammenhang mit den Ereignissen. Daß Hr. Gualterio zweimal mit dem Kardinal Antonelli länger zu thun, dann beim Papst eine Audienz hatte, wurde für ein gutes Zeichen gehalten, denn unter seinen Aufträgen war auch der, dem Papst die Fürbitte Königs Viktor Emanuel für die politischen Oktober-Gefangenen vorzutragen, um bis

von der Sach: „Gud“, hatte es gesagt, „das Ding führt zu keinem guten End. Der Vater sagt es oft, daß es so nie fortgehen kann. Wenn man den Bogen zu hoch spannt, dann bricht er.“ Das End, wohin das Alles noch führen werde, sah er freilich selbst auch nicht. Und doch mußte er vorwärts, — eine Umkehr war unmöglich. (Fortsetzung folgt.)

Karlsruhe, 29. Apr. Wir hatten dieser Tage Gelegenheit, das neuerdings in den Zeitungen mehrerwähnte musikalische Instrument „Mattauphone“, auf dem sich eine junge Konstanzer Künstlerin, Frl. Marie Forb, bereits an verschiedenen Orten hören ließ, kennen zu lernen. Es ist im Wesentlichen die schon von früher her bekannte, mit feuchten Fingern gespielte Gläser- oder Glasfodenharmonika, jedoch in Bezug auf Umfang, Tonqualität und Klangfarbe wesentlich vervollkommenet. Der Ton ähnelt dem Flötenen, jedoch mit metallischer Signatur und sehr intensiv, dabei von höchst edlem Klanggepräge. Das Instrument eignet sich besonders zu getragener melodischer Musik und ist bei entsprechender Instrumentalbegleitung offenbar zu sehr schöner Wirkung befähigt. Das Spiel von Frl. Forb wurde uns von verschiedenen Seiten sehr gerühmt, und wir haben nur zu bedauern, daß es sich nicht hat fügen wollen, daß wir die Künstlerin selbst hätten hören können.

Wien, 27. Apr. Der berühmte Bildhauer Hanns Saffar ist, wie im Folgenden die Depeschen zusammen, die seit gestern Nachmittag über den großen Schlußakt in Abessinien hier eingetroffen sind. Zuerst die offiziellen.

Mainz, 27. Apr. Kommerzienrath Franz Daniel ist gestorben.

zur Vermählungsfeier des Prinzen Humbert ihre Befreiung auszuwirken. Gualterio soll schon vorher zu bemerkten Gelegenheiten gehabt haben, daß Se. Heiligkeit für diese Bottschaft nicht aufgelegt sei; dennoch hofften die Angehörigen der Gefangenen, die mit wenigen Ausnahmen Römer sind, man würde das Ungewöhnliche des Anlasses und die Umstände berücksichtigen. Die Verwendung wurde gern mit angehört, aber doch nicht so erfüllt, wie der Bittsteller gewünscht hätte. Denn von den 113 noch in Untersuchungshaft Befindlichen wurden während der letzten Woche nur 29 freigelassen, weil sie die am wenigsten Gravirten schienen. So ist für jetzt keine Hoffnung mehr auf Amnestie vorhanden. — Der Geschäftsträger des Fürsten von Monaco hat es nach langer Arbeit durchgesetzt, daß das winzige Ländchen fortan von der Jurisdiktion des Bischofs von Nizza losgelöst und demnach zu einem selbständigen Bisthum erhoben werden soll.

Frankreich.

Paris, 28. Apr. Sitzung des Senats und des Gesetzgeb. Körpers vom 27. Apr.

In der gestrigen Senats-Sitzung verlas Ferdinand Barrot wegen Unwohlseins des Hrn. Devienne den von letzterem abgelesenen Bericht über das neue Pressegesetz. Derselbe enthält die entscheidende Billigung der neuen Bestimmungen mit Einschluß auch des Art. 11 gegen die Beschuldigungen der des Privatleben abschließenden Mauer. „Art. 11 — meint u. A. Hr. Devienne — wird Resultate herbeiführen, die weder übertrieben, noch unwichtig sind. Er ist von jetzt an schon für die Presse eine heilsame Warnung. Inbetracht der Gesetze aus freien Stücken den einen Augenblick geführten Frieden des Privatlebens unter keinen Schutz nimmt, gibt er das Maß dessen an, was er thun würde, wenn die öffentliche Sicherheit ihrerseits bedroht werden sollte.“ (Lebhafte Zustimmung.) Die Diskussion des Pressegesetzes, dessen Annahme die Kommission beantragt, wird auf Montag 4. Mai anberaumt.

In dem Gesetzgeb. Körper wird nach einer langen Diskussion zwischen Marq. v. Audelarre und v. Forcade la Roquette, Minister der öffentlichen Arbeiten, mit 188 gegen 16 Stimmen ein Gesetz angenommen, welches von Seiten des Staats der Stadt Düntschchen als Zuschuß für dort vorzunehmende Hafenbauten innerhalb eines Zeitraums von 12 Jahren die Gesamtsumme von 12 Mill. bewilligt. Ebenfalls erhält die Stadt Gravellines für denselben Zweck und während desselben Zeitraums einen Zuschuß von 783,000 Fr. im Ganzen.

Paris, 28. Apr. Im Gesetzgeb. Körper verhandelte man heute über die Bewilligung von Zuschüssen zur Erbauung eines Fußbassin in Bordeaux. Bethmont erklärt sich gegen das Projekt, das keineswegs dringlicher Natur sei. — Das „Journ. de Paris“ will wissen, daß die Reise des Prinzen Napoleon nicht bloß eine Vergnügungstour sei, sondern daß der Prinz beauftragt worden sei, dem König Viktor Emanuel die Bedingungen zu formulieren, unter denen der definitive Rückzug der französischen Truppen aus dem Kirchenstaat stattfinden könnte.

Die „France“ meldet, daß Fürst von Metternich und Graf v. d. Goltz heute Morgen eine lange Unterredung mit dem Marquis v. Moutier auf dem auswärtigen Amt gehabt haben. — Hr. Baron v. Budberg wurde ebenfalls diesen Morgen vom Minister des Auswärtigen empfangen. Die „France“ glaubt zu wissen, daß der russische Gesandte bei dieser Audienz dem Hrn. v. Moutier die offizielle Mitteilung seiner Demission gemacht hat. — Rente 69.32 1/2, Cred. mob. 251.25, ital. Anl. 48.45.

Belgien.

Brüssel, 27. Apr. Der belgische „Moniteur“ bringt einen Bericht über die zwischen Belgien und Mecklenburg schwebenden Differenzen, deren Lösung jetzt dem Norddeutschen Bunde anheimgegeben ist. Der „Moniteur“ berichtet, wie, da die Regierung von Mecklenburg sich im Jahr 1863 nicht an der Abführung des Schmelzollses betheiligt habe, die mecklenburgischen Schiffe seitdem in den belgischen Häfen einer Ueber-taxe von 5 Fr. per Tonne unterworfen sind. Nach der Einführung der norddeutschen Bundesflagge befinden sich die unter derselben fahrenden mecklenburgischen Schiffe in einer ausnahmsweisen Lage, und die belgische Regierung wandte sich in einer Note an das preussische Ministerium, worin die Sachlage dargestellt und gesagt wird, „die belgische Regierung ist geneigt, alle Erleichterungen für die Zahlung zu gewähren, indem sie auf alle Zinsenzahlung für die Vergangenheit verzichtet, ohne jedoch das Kapital zu reuuzieren, was sie nicht thun kann, ohne ungerecht zu werden gegen diejenigen, welche ihre Verpflichtungen bereits erfüllt haben, oder diejenigen, welche, wie Schweden und Oldenburg, in verschiedenen Terminen zahlen und somit das Recht haben würden, den Nachschuß der noch fälligen Jahreszahlungen zu verlangen, eine Rücksicht, welche allein genügt, um zu beweisen, daß Belgien sich in der Unmöglichkeit befindet, die Forderung fallen zu lassen.“ Dieter Note vom 23. Juni 1867 folgte dann eine zweite vom 23. August, welche Baron Rothomb dem Grafen Bismarck als Bundeskanzler überreichte und wodurch die Frage dem Bundesrath vorgelegt wurde. Der Betrag der aufgehobenen Zoll- und sonstigen Abgaben würde für die mecklenburgischen Schiffe nach einer Durchschnittsschätzung ihres Verkehrs in den belgischen Häfen etwa jährlich 35,000 Fr. betragen. Der Antheil Mecklenburgs an der Verkaufssumme für die Aufhebung des Schmelzollses und der sonstigen Abgaben beträgt nach dem für alle anderen seefahrenden Staaten angenommenen Verhältniß die Summe von 1,036,320 Fr. Da Belgien an Holland seinen Antheil an der Verkaufssumme schon 1863 ausgezahlt, Mecklenburg aber seinen Beitrag nicht geleistet hat, so verliert Belgien seit 1863 die Zinsen dieses Betrages.

Großbritannien.

London, 27. Apr. (Eroberung Magdala's.) Wir stellen in Folgenden die Depeschen zusammen, die seit gestern Nachmittag über den großen Schlußakt in Abessinien hier eingetroffen sind. Zuerst die offiziellen.

Erste Depesche Napier's. (Ohne Datum.)
Am Charfreitag fand vor Magdala ein Gefecht zwischen unsern Truppen und der Armee Theodor's statt, in welchem letzterer mit

großem Verlust geschlagen wurde. Verluste unsererseits: Kapitän Roberts (4. Inf.-Reg.) am Arm verwundet. 15 Unteroffiziere gab Gemeine verwundet. Niemand gefallen. An den beiden folgenden Tagen farbte Theodor jeden in seiner Gewalt befindlichen Europäer, die Gefangenen sowohl, wie die Behelfsleute, in unser Lager. Theodor hat sich noch nicht, meiner Forderung gemäß, ergeben. Er hat 24 Stunden Zeit, zu überlegen, erhalten. Die Truppen des Königs sind vollkommen demoralisirt.

Zweite Depesche Napier's. 14. Apr.

Theodor's Armee durch die schweren Verluste vom 10. d. sehr entmuthigt. Ein Theil der Häuptlinge übergab die sehr gefährliche Position von Schilasse, und viele Tausend Kombattanten legten ihre Waffen nieder. Mit Allen, die ihm treu blieben, zog Theodor sich nach Magdala zurück. Magdala am 13. im Sturm genommen unter dem Schutz von Armstrong-Stahlfanonen, achtzähligen Mörsern und Raketenbatterie. Weg zu den Festungsböden hinauf sehr gefährlich. Theodor gebietet, sich bis zum Letzten zu verteidigen. Unser Verlust gering. Armee wird unmittelbar zurückkehren. Ungefähr — Kanonen und Mörser genommen.

Vom Spezialkorrespondenten der „Times“ sind folgende Depeschen eingegangen:

April 10. Die englischen Truppen überschreiten den Basjalo, Magdala ungefähr 10 Meilen entfernt. Der Feind steht vor Magdala. Starke Position mit Böschungen und Felsklüften, die dem Herannahen große Schwierigkeiten bieten. In Magdala fürchtet man, Theodor möge entschließen. Sir Robert Napier verlangte Auslieferung der Gefangenen, aber Theodor hat noch nicht geantwortet. Schlacht binnen kurzem erwartet. Weiter war sehr unglücklich. Gesundheit der Truppen im Allgemeinen gut.

April 12. König Theodor griff am Charfreitag die erste Brigade in der Nähe von Magdala an, wurde aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen, 500 Mann getödtet. Britischer Verlust: 1 Offizier verwundet, 19 Unteroffiziere und Gemeine verwundet. Dunkelheit verhinderte die Verfolgung, Feind ließ seine Verwundeten auf dem Schlachtfeld zurück. Sonnabend sandte Theodor eine Friedensflagge und bot Unterhandlungen an zur unbedingten Auslieferung der englischen Gefangenen. Die Gefangenen sind im Lager eingetroffen. Man glaubt, die übrigen Europäer werden ausgeliefert werden. Die abessinischen Truppen sind auf's äußerste entmuthigt.

April 14. Magdala wurde gestern erklammert. Theodor war fast von seiner ganzen Armee verlassen, leistete aber mit wenigen ergebnen Anhängern verzweifelt Widerstand. Theodor tödtete sich mit seinem Pistol, als die britischen Truppen an ihn herankamen. Der britische Verlust war ungefähr 40 Verwundete.

Der „New-York Herald“ bringt u. A. folgendes Telegramm seines Spezialkorrespondenten:

Magdala, 13. Apr. Der Waffenstillstand endete heute Morgen. Theodor hatte sich nicht ergeben. Falls Selasse Selange (?) ergab sich sofort ohne Kampf. Theodor hatte sich nach Magdala zurückgezogen. Er pflanzte 5 Kanonen am Fuße der Anhöhe auf. Als General Napier in Schweite kam, eröffnete der König das Feuer. Die Engländer antworteten mit 10pfündigen Armstrongkanonen und 7pfündigen Raketen. Der König ließ seine Kanonen im Stich, verbarrikadete die Ausfallsportent und eröffnete Musketenfeuer. Er machte kein Anzeichen, sich zu ergeben. Das Bombardement dauerte drei Stunden, dann wurde zum Sturm kommandirt. Die Festung wurde nach heftigem Widerstand eingenommen. Der abessinische Verlust ist 68 Tödtet und 200 Verwundete; der englische ist 15 Verwundete, Unteroffiziere und Gemeine. König Theodor wurde todt gefunden mit einem Schuß in den Kopf. Sein Leichnam wurde von den befreiten Europäern identifizirt. Einige sagen, er fiel in der Schlacht; Andere, er beging Selbstmord. Seine beiden Söhne sind gefangen genommen worden. Die Festung trägt viele Anzeichen von barbarischem Glanz. Unter den genommenen Trophäen sind 4 goldene Kronen, 20,000 Thaler, 1000 Silberplatten, viele Juwelen und andere Artikel, 5000 Gewehre, 28 Artilleriestücke, 10,000 Schilde und 40,000 Speere. Die europäischen Gefangenen werden morgen nach der Seeküste aufbrechen. Die Armee wird unmittelbar aufbrechen.

London, 27. Apr. Was an brieflichen Mittheilungen aus Abessinien vorliegt — die spätesten gehen nicht über den 1. April hinaus — hat allerdings nunmehr einen großen Theil seiner Wichtigkeit verloren; aber um ein vollständiges Bild der Expedition bis zu ihrem Abschluß zu geben, dürfte es doch wünschenswerth sein, die einzelnen interessanteren Punkte aus diesen Briefen hervorzuheben. Wir thun dies in Folgendem:

Am 21. März befand sich Sir Robert Napier mit einem Theil der Pionierabtheilung in Mussagita, am 22. erreichte er Lat. Der Weg vom Abgänger zum ersten Ort, etwa 7 Meilen, war sehr leicht; hinter Mussagita jedoch wurde er so schlecht, daß hier die Truppen Halt machen mußten, um den Pionieren Zeit zu geben, die Haupt-hindernisse hinwegzuräumen. Sir Robert war selbst hinausgeritten, um die Arbeiten zu beaufsichtigen; er stürzte mit dem Pferd, nahm aber glücklicher Weise nicht den geringsten Schaden. Die erste Brigade unter Obrist Staveley befand sich einen Tagmarsch hinter der Pionierabtheilung, und dicht hinter erlicher rückte die zweite Brigade vor, die einige Tage vorher Antalo verlassen, Staveley nahezu überholt hatte, und nur einen Tagmarsch hinter ihm war. Die Zahl der Truppen, welche über Antalo hinaus auf Magdala zu vorzuziehen bestimmt waren, betrug ungefähr 6000 Mann, doch war noch unbestimmt, ob diese alle bis Magdala kommen, oder nicht vielmehr theilweise zur Formirung eines Depots und zur Bewachung des Gepäcks kommandirt werden würden. Denn am 22. waren genaue Befehle erlassen worden, fast das ganze Gepäck zurückzulassen. Nur ein Zelt für je 12 Offiziere, und eines für je 20 Mann sollten mitgenommen werden; die Nahrungsmittel waren auf 30 Tage berechnet, die eine Hälfte führte das Regiment selbst mit, und die andere folgte mit der beschränkten Anzahl von Maulthiere, deren jedem nicht mehr als 100 Pfd. zuge-dacht waren.

Die Entfernung zwischen Lat und Magdala wurde von den Eingebornen auf etwa 72 Meilen veranschlagt; bald indeß stellte sich heraus, daß sie mindestens 96 Meilen betrug. Und diese Meilen mußten alle auf unwegamen Straßen zurückgelegt werden; denn nach Zurück-laffung des größeren Theils der Maulthiere wurden die Vorarbeiten der Pioniere gänzlich eingestellt und hinweg ging über Stod und Stein. Trotzdem hoffte man in Zeit von einer Woche vor Magdala zu stehen, und sämtliche Leute steuten sich, den König Theodor, der ihnen so manche Mühe und Entbehrung verursacht hatte, einmal tüchtig schütteln zu können. Dara Wur wurde am 24. und Dilby am

26. März erreicht. In letzterem Ort, von erstem etwa 18 Meilen entfernt, wurde ein Depot errichtet und eine Kompanie zur Bewachung des Gepäcks zurückgelassen. Dieses war namentlich bis auf's äußerste reduziert, und nur je 30 Pfd. den Offizieren, je 25 Pfd. den Unteroffizieren und Gemeinen erlaubt. Eine fernere Beschränkung hätte notwendiger Weise in der Zurücklassung der Zelte oder der Lebensmittel bestehen müssen. Erstere waren nicht zu entbehren, weil häufig genug kalte Nächte auf unaussprechlich heiße Tage folgten und man die Anbauer des schönen Wetters bezweifelte. Der Proviant mußte auch mitgenommen werden; denn wenn auch die Eingeborenen freundlich-Geftimmungen zeigten und Lebensmittel zuführten, so hätte die Einkriegung derselben doch den Streifzug nach Magdala noch mehr verzögert. Und um dieses zu vermeiden, war ja eben das Gepäck reduziert worden. Die Zufuhr bildete jedoch eine angenehme Abwechslung in den täglichen Nahrungsmitteln. Geflügel und Eier erinnerten fast an europäischen Genuß. In Dilly, wo letztere zum ersten Mal zum Kauf angeboten wurden, war der Preis Anfangs nur 2 1/2 d.; binnen kurzem jedoch stieg derselbe in Folge der „starken Nachfrage“ auf 5 d. per Stück. Diese Art und Weise, die Lebensmittel zu kaufen, nicht sie zu rauben, war den Abessinern unerbötlich; das vertrat wenig Ruhm, glaubten sie, und sie hegten demnach starke Zweifel an dem Erfolg der Expedition gegen den mächtigen und fürchterlichen König Theodor.

W a d e n.

Freiburg, 28. Apr. (Oberh. Kur.) Heute Vormittag inspizierten Sr. Großh. Hoheit Prinz Wilhelm und Sr. Ex. der Hr. Kriegsminister Generalleutnant v. Beyer die hiesigen Truppen auf dem Exercirplatz. Die Inspektion, die sehr eingehend war, dauerte über zwei Stunden. Der Hr. Kriegsminister sprach in einer Rede an die Truppen seine volle Zufriedenheit und Anerkennung über deren Haltung und Ausbildung aus. Heute um 4 Uhr reist Hr. Generalleutnant v. Beyer nach Strass ab.

Freiburg, 28. Apr. Nach dem „Bad. Beobachter“ begab sich gestern Hr. Domdekan Dr. Kibel nach Karlsruhe, um heute Vormittag von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog in erbetener Audienz empfangen zu werden.

Aus dem Kreis Strass, 28. Apr. Der Kreisaußschuß in Strass hat, wie wir hören, befohlen die Gründung einer Hypothekbank auf dieser Tage ein Zirkular erlassen, welches eine Einladung zur Zeichnung von Aktien und gleichzeitig die Statuten der neu zu errichtenden Anstalt enthält. Als Zweck der Gesellschaft wird eine Erleichterung des Geldverkehrs und der Zahlungsgeschäfte der Grund- und Häußerbesitzer des Kreises Strass durch Anschaffung von Darlehen gegen Unterpfand bezeichnet, und das Gründungskapital auf eine Million Gulden festgesetzt. Die hierzu dienenden 4000 Aktien à 250 fl. werden vorerst zur Hälfte ausgegeben, in der Weise, daß bei der Konstituierung der Gesellschaft nur 10 Prozent der gezeichneten Summe, der Rest nur in längeren Terminen einzuzahlen ist. Von dem jährlichen Reingewinn der Bank erhalten zunächst die Aktionäre eine Dividende bis zu 4 Proz. des eingezahlten Aktienkapitals; von dem übrigen Reingewinn werden 20 Proz. zur Bildung eines Reservefonds verwendet, 60 Proz. als weitere Dividende an die Aktionäre, 10 Proz. an die Mitglieder der Direktion und 10 Proz. unter die Angehörigen vertheilt. Das Unternehmen ist vorzugsweise durch die gegenwärtigen Verhältnisse motivirt: „Der Landmann — heißt es in dem Zirkular — leidet an den Nachwirkungen wiederholter Missernten, der Gewerbetreibende an den Folgen der politischen Unsicherheit. Die Gegenstandswerte sind durch vielfältige Verkäufe so sehr gesunken, daß ein weiterer Rückgang derselben nicht wohl befürchtet werden darf. Andererseits häufen sich bei dem stillen Geschäftsgang die Vorräthe an, die der Diskonto auf einen ganz niedrigen Minimalfuß herabgegangen ist, was die Kapitalisten zu einer zahlreichen Beteiligung veranlassen wird.“ So dürfen wir unserer namentlich sich bildenden Kreis-Hypothekbank mit Recht ein günstiges Prognostikon stellen, und zwar um so mehr, als ein Staat, der prosperiren will und im Handel wie in der Industrie bereits Fortschritte gemacht hat, in der Annahme eines wohlgeordneten Banksystems den wichtigsten Hebel zu weiterer Aufschwung findet.

Gengen, 25. Apr. (Höb. G.) Schon der starke Sturm am 5. März löste einen großen Theil des Blechdaches auf hiesigem Kirchthurm los, ohne daß bisher der Schaden ausgemessen wurde; der heutige nicht minder heftige Sturm hatte somit guten Spielraum unter dem lockern Blech und riß diesen Mittag kurz nach 12 Uhr sammt Balken, Bretern und Gestein von dem Giebel des Thurms, die ganze Masse auf die 4 Häuser entfernte lebende Apotheke schleudernd, wodurch deren Dach nicht unerheblich beschädigt wurde. Trotz des dort ziemlich engen und lebhaften Wandels ist kein Menschenleben zu beklagen.

Ueberlingen, 25. Apr. (B. L. Z.) Heute Vormittag 10 Uhr fand dahier eine Ziviltrauung statt. Der Bräutigam war ein Wiedertäufer Namens Waibel aus Meersburg, die Braut eine Katholikin aus Markdorf. Die vorhergehende Verlobung war in üblicher Weise durch die betreffenden Bürgermeisterin geschlossen. Die Trauung nahm der hiesige Amtsvorstand v. Scherer vor, welcher eine dem Ernst und der Sache entsprechende Ansprache hielt. Die ganze Handlung, welche auf die Anwesenheit tiefen Eindruck machte, dauerte etwa 1/2 Stunde.

Vermischte Nachrichten.

Heidelberg, 25. Apr. (H. Z.) Das hiesige Amtsgericht fordert die Ehefrau des Schneiders Quati dahier, Elisabeth, geborene Bänglein, welche der mehrfachen Ehe angeschuldigt ist, auf, sich binnen acht Wochen zur gerichtlichen Verantwortung zu stellen.

Mannheim, 28. Apr. (M. V. L. Z.) Heute früh kam ein Eisenbahn-Arbeiter zwischen die Räder zweier Wagen. Derselbe wurde so schwer verletzt, daß er alsbald starb.

Hockenheim, 24. Apr. (Wrie.) Der im schönsten Jünglingsalter stehende Sohn des hiesigen Bürgers und Kaufmanns Samuel Eubelmer fuhr gestern Nachmittag in Begleitung einiger Freunde nach Speier. Auf dem Rückweg wurde in der Nähe von Hockenheim das Pferd desselben durch ein an ihm rasch vorüberfahrendes anderes Fuhrwerk plötzlich scheu. Der junge Mann wollte sich durch einen Sprung vom Wagen retten, blieb aber unglücklich Weise hängen, geriet mit dem Bein in das Vorderrad seines Wagens, wurde einige Schritte geschleift — buchstäblich gerädert, wodurch das Bein dreimal gebrochen und derart zerrissen und zerplittert wurde, daß es noch am gestrigen Abend durch Hrn. Professor v. Gehlius von Heidelberg im Weisener der H. H. Kerye Dr. Ehrenbrecht und Kiefer am Kniegelenk amputirt werden mußte.

Freiburg, 27. Apr. (Oberh. Kur.) Mit dem ersten Mai

beginnt die Post-Omnibus-Verbindung zwischen Schallstadt, bezw. Freiburg, Mönch, Rimsingen, Hochstetten und Weisach. Zweimal täglich wird ein gut eingerichteter Omnibus die bezeichnete Route hin und zurück befahren und ist hiedurch einem längst gehegten Wunsch entsprochen.

Aus dem Großherzogthum Hessen. Das gegenwärtige Kriegsministerium hat den Ständen eine Denkschrift überreichen lassen, worin dasselbe um Bewilligung von 225 Thlr. für den Mann der Kontingentsmäßigen Stärke, sowie der im Extraordinarium für 1868 angeforderten 910,000 fl., endlich um die Berechtigung nachsucht, die preussische Gage bei den Offizieren einzuführen. — Für die Dauer der Abwesenheit des Prinzen Ludwig, der sich (nach der Meinzeitung in einer politischen Mission) augenblicklich in Berlin befindet, ist dem Oberst Seederer vom Artilleriekorps das Divisionskommando übertragen worden. — In Friedberg fand dieser Tage die evangelische Konferenz für das Großherzogthum statt. Die Konferenz nahm die Erklärungen des Ausschusses bezüglich des Streites zwischen dem Bischof v. Kettler und unsern drei Superintendenten an, bezeichnete als unerlässliche Bedingung des Zustandekommens eines wahren religiösen Friedens die Entfernung der Jesuiten, und sprach sich für vollständige Verschmelzung der reformirten Konfessionen zu einer evangelischen Kirche, jedoch ohne irgend welchen Zwang, aus. Die übrigen Verhandlungen bezogen sich auf den Materialismus, Union, Konföderation &c.

Hanau, 27. Apr. Traber ist Freitag Nacht wieder hier eingetroffen.

(Zum Prozeß Ebergensy-Chorinsky.) Graf Chorinsky wird bekanntlich in München abgeurtheilt. An dessen intellektueller Urheberschaft des Wortes ist nach der stattgefundenen Verhandlung in Wien nicht zu zweifeln; und so könnte es sich leicht ereignen, daß, wenn in München, wo die Sache vor dem Schwurgericht zur Verhandlung kommt, die Frage der intellektuellen Urheberschaft oder des Wortes im Komplot gestellt wird, ein Schuldig und ein Todesurtheil erfolgt, während die Thäterin selbst nicht einmal lebenslängliches, sondern nur zwanzigjähriges Gefängniß erzieht.

Julie Ebergensy erhielt unmittelbar nach ihrer Verurtheilung einen fünf Seiten langen, eng geschriebenen Brief ihres „Bräutigams“, des in München verhafteten Oberleutnants Grafen Gustav Chorinsky. In demselben wird, wie das Wiener „Tagblatt“ mittheilt, Julie E. mit den Ausdrücken der glühendsten Zuneigung, Liebe und Verehrung förmlich beschworen, fest daran zu glauben, daß er (Gustav Chorinsky) sie nie verlassen, daß er keine Andere als sie heirathen werde &c. — An demselben Tage, an welchem das Urtheil gegen die Mörderin der Gräfin Chorinsky gefällt ward, fand in München, wie aus dortigen Blättern zu ersehen, die Liquidation der Effekten der Vergifteten statt.

Wien, 27. Apr. Julie Ebergensy hat heute in dem Bureau des Landesgerichtsrathes Giuliani das Protoikoll, in welchem sie auf die Verurteilung ihrerseits verzichtet, unterzeichnet. Von den gewaltigen Aufregungen während der Schlussverhandlung scheint sie sich sehr rasch zu erholen. Ihr Benehmen ist ein ruhiges, fast heiteres.

b. Aebeshyrien. „Und Aebeshyrien?“ fragt die „Köln. Zig.“ am Schluß eines längeren Artikels, und antwortet: „Es wird bleiben, was es war: Habelsch, das Land der Verwirrung.“ Dies ist sicherlich diejenige Antwort, welche man am wenigsten wird erwartet haben. Allerdings heißt es, Sir Robert Napier, der glückliche Sieger von Magdala, werde sofort den Heimweg antreten, oder habe dies bereits gethan; aber so ganz buchstäblich wird dies doch wohl nicht dahin zu verstehen sein, daß damit England Aebeshyrien völlig und für immer den Händen lehre und es seiner eigenen Verwirrung überlasse. Für's erste mag der englische Ehrgeiz sich damit schmücken und begnügen, daß der Respekt für England unter den Völkern des Orients wieder aufgerichtet ist und die Bürger eines Landes, das zur Befreiung von 60 Gefangenen, zum Theil nicht einmal seine Angehörigen, 5 Mill. Pfd. St., also gerade 60 Mill. Gulden — für jeden 1 Million verwendet, bezw. nicht spart, mit erhöhtem Stolz sich sagen können: Civet romani sumus. Aber in zweiter Linie liegt es doch gewiß nahe, den erlangten glänzenden Sieg als „die Schwelle zu einer dauernden Position“ betrachten zu wollen. Die Verführung ist bei der Lage Aebeshyriens in der Nähe der Küste des Rotes Meeres und im obern Nilgebiet jedenfalls keine kleine, und es würde sich wohl rechtfertigen lassen, wenn die Engländer bei einem für die Frage des Uebergewichts im Orient so glücklichen Ereignisse sich nicht mit „dem Zauber ihres Namens“ allein bescheiden, sondern irgend festeren Fuß fassen würden. Wir unseres Theils sind der Ansicht, daß eine kluge Politik Englands die Günstigkeit des Geschicks nicht sofort völlig ausbeuten werde. Es wird sich ohne besondere Mühe oder äußere sichtbar Zeichen eine Art Protektion Englands in jenen Gegenden, wahrlich schon bei der Nachfolge des Königs Theodor, bemerlich machen können, und daran sich ein für die Wissenschaft und für die Kultur jener interessanten Gegenden gleich ausdehnender Verkehr schließen. Dieser Gesichtspunkt ist schon bedeutend genug, um die Aufmerksamkeit der Leser darauf zu lenken. Ein neues Thor nach Afrika ist jedenfalls erschlossen; die Pioniere der Wissenschaft werden bald nicht mehr einzeln durch dasselbe einziehen.

Karlsruhe, 21. Apr. (Großh. Verwaltungs-Gerichtshof.) Von den fünf Fällen der heutigen Tagesordnung kamen, nachdem ein Fall durch Verzicht weggefallen war, vier zur Verhandlung. In dem ersten Fall handelte es sich um die Frage, ob die Gemeindeglieder von Waldwimmersbach als Besitzer von Almendgrundstücken berechtigt sind, auch den Ertrag der Obstbäume zu beziehen, welche die Gemeinde auf denselben längs der Bignalstraße nach Müldenloch in Folge polizeilicher Anordnung hatte pflanzen lassen. Der Gerichtshof verneinte diese Frage in Uebereinstimmung mit dem Erkenntniß des Bezirksraths Heidelberg und mit den Anträgen des Staatsvertreters hauptsächlich aus dem Grund, weil von Anfang an und schon vor dem Jahr 1831 die Gemeinde, welche die Bäume auf ihre Kosten gepflanzt hat, dieselben auch im Stand erhalten und den Ertrag jeweils auf Rechnung der Gemeindefasse verschleusen ließ, und weil nach § 104 C.D. der unbeschränkte Zustand vom 1. Jan. 1831 für den Umfang der Almendberechtigungen maßgebend ist. Der zweite Fall betraf die Gebührensforderung einer Gemeinde für die Benutzung des Begräbnißplatzes. Die Gemeinde Feudenheim hatte im Jahr 1855 den Beschluß, daß fremde Personen, welche in der Gemeinde sterben und dort begraben werden, eine Gebühr von 2 fl. 30 kr. bei Personen unter 6 Jahren und von 5 fl. für Aeltere, an die Gemeindefasse zu zahlen haben. Ein staatsbürgerlicher Einwohner von Feudenheim, Accisor M. Hanf, ließ im Jahr 1864

zwei Kinder unter 6 Jahren daselbst beerdigen. Der Gemeinderath verlangt von demselben die Bezahlung der Gebühr mit 5 fl. Der Bezirksrath Mannheim verwarf die hierauf gerichtete Klage und der Verwaltungs-Gerichtshof bestätigte dieses Erkenntniß. Die Gemeinde macht ihre Forderung als eine auf Gemeindefaß beruhende, also im öffentlichen Recht gegründete geltend, wornach die, von dem Vertreter des Staatsinteresses angefochtene, Zuständigkeit der Verwaltungsgerichte als begründet erscheint. (§ 53. 3. Verm.-Ges.) Die Verpflichtung der Gemeinde zur Stellung eines öffentlichen Begräbnißplatzes entspricht der Verbindlichkeit der Einzelnen, die Leichen der Verstorbenen beerdigen zu lassen. Hier handelt es sich nicht um eine Gemeindefaß zur Befreiung der Kosten des Begräbnißplatzes, sondern lediglich um eine Gebühr für die Benutzung desselben zur regelmäßigen Beerdigung. Eine solche Gebühr kann die Gemeinde nicht fordern, da sie durch die Ueberlassung des Platzes zu diesem Zweck lediglich nur die ihr obliegende Pflicht erfüllt. Nur dann würde nach öffentlichem Recht die Erhebung einer Gebühr nicht als ausgeschlossen erscheinen, wenn es sich um Vergütigungen handelte, welche über die polizeiliche Pflicht der Gemeinde hinausgehen, z. B. um ein Begräbniß außer der Reihe, Erhaltung des Grabes, Einräumung einer Gruft u. dgl. Von solchen besondern Vergütigungen, bei welchen ein vertragmäßiges Verhältnis zu Grund liegt, ist aber hier überall keine Rede.

Von den beiden übrigen, die Zulassung zum Bürgerrechtsantritt betreffenden Fällen ist nur zu bemerken, daß in dem einen Fall der Gerichtshof in Uebereinstimmung mit dem Untergericht und dem Vertreter des Staatsinteresses den Grundsatß aussprach, es finde gegen die Verweigerung des Bürgerrechtsantritts vor dem zurückgelegten fünf- und zwanzigsten Lebensjahr, bezw. wegen Nichterteilung der durch § 16 B.R. in das Ermessen des Gemeinderaths und Ausschusses gelegten Altersdispensation, gemäß § 86 ebenfalls, ein Rekurs an die Staatsbehörde nicht statt.

Als Anwälte sind heute aufgetreten die H. H. Ettlinger von hier und Schulz von Heidelberg.

Bremen, 25. Apr. Das Post-Dampfschiff des Norddeutschen Lloyd „Deutschland“, Kapl. H. Wessels, hat heute die dritte diesjährige Reise nach New-York via Southampton angetreten. Dasselbe nahm außer der Post 716 Passagiere und 325 Tons Ladung an Bord. Von den Passagieren reisen: 30 Erwachsene, 12 Kinder, 4 Säuglinge in erster Kajüte, oberer Salon, 62 Erwachsene, 13 Kinder, 2 Säuglinge im unteren Salon, 462 Erwachsene, 100 Kinder, 31 Säuglinge im Zwischendeck.

Der „Deutschland“ passirte 4 Uhr Nachmittags den Leuchtturm.

New-York, 25. Apr. (Mittags) (Per transatlantischen Telegraph.) Das Dampfschiff des Nord. Lloyd „Berlin“, Kapl. E. Unkutsch, welches am 1. April von Bremen und am 4. April von Southampton abgegangen war, ist am Mittwoch den 22. April wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Nachricht.

Telegramme.

München, 29. Apr. Die „Südd. Presse“ widmet der Thronrede bei Eröffnung des Zollparlaments einen sehr anerkennenden Artikel und betrachtet den Gang, welchen die nationalen Angelegenheiten zu nehmen bestimmt, durch den Charakter, welchen die Eröffnung des Zollparlaments erhielt, für gesichert, und weist schließlich dem Jahr 1866 das hohe Verdienst zu, uns auf den Weg der Realität gebracht zu haben, den man so lange gesucht.

Paris, 29. Apr., Nachmittags. Das Zollparlament erlebte 59 Wahlprüfungen. Die dritte Abtheilung konstatierte eine Abweichung des bayrischen Wahlergebnisses von dem norddeutschen, da dasselbe die Staatsangehörigkeit vom Steuerzahlen abhängig mache. Miquel beantragt mit Rücksicht hierauf den Bundeskanzler aufzufordern, für die vollständige Ausführung des Art. 9 des Zollvertrags zu sorgen. Der Antrag wird nach lebhafter Debatte — wobei Feustel und Mallinckrodt dagegen und Duncker, Patow und Ehrhardt dafür sprechen — angenommen. Der Präsident zeigt an, daß bezüglich sämtlicher württembergischen Wahlen eine Erklärung eingelaufen sei, welche sämtlichen Mitgliedern zugehen werde. Nächste Sitzung Freitag.

Florenz, 29. Apr. In der Abgeordneten-Kammer wurde gestern wegen der Suspension der 4 Professoren in Bologna interpellirt. Die Kammer ging mit 155 gegen 63 Stimmen zur Tagesordnung über.

Paris, 29. Apr. Die Ernennung des Grafen Staekelberg zum russischen Botschafter in Paris ist amtlich bestätigt.

Saag, 28. Apr. Der „Staatscourant“ kündigt an, daß die Minister um ihre Demission eingekommen seien.

Frankfurt, 29. Apr., 2 Uhr 13 Min. Nachm. Deherr. Kreditaktien 189 1/2, Staatsbahn-Aktien 264 1/2, National 63 1/2, Steuerfreie 49 1/2, 1860r Loose 70 1/2, Deherr. Valuta 102, 4proz. bad. Loose 96 1/2, Amerikaner 75 1/2, Gold 139 1/2.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	28° 0,43"	+ 8,0	West	stark bew.	trüb, frisch
Mittags 2 "	" 0,47"	+ 11,0	S.W.	"	Sonnenbl., windig
Nachts 9 "	" 0,03"	+ 9,0	"	ganz "	trüb, kühl

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 30. Apr. 2. Quartal. 57. Abonnementsvorstellung. Der Diplomat der alten Schule, Lustspiel in 3 Akten, von Hugo Müller. Hierauf: Der Präsident, Lustspiel in 1 Akt, von Kläger. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Freitag 1. Mai. 2. Quartal. 58. Abonnementsvorstellung. Der Damentrieg, Lustspiel in 3 Akten, nach Scire und Legouvé von Raube. Hierauf: Ein ungeschliffener Diamant, Genrebild in 1 Akt, nach dem Englischen. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 9 1/4 Uhr.

